

und weil die „frauenfreundlichen“ Argumente mit langen Listen gelehrter Frauen abgestützt werden. Diese Listen halten einer wissenschaftlichen Nachprüfung nicht in allen Einzelheiten stand, überschneiden sich natürlich auch, bringen aber trotzdem eine solche Fülle unwiderlegbarer Fakten zutage, daß eine ernsthafte Frauenforschung hier reiches Material findet. Keiner der Autoren faßt eine rasche und durchgreifende Veränderung der gesellschaftlichen Gegebenheiten und der geschlechtsspezifischen Rollenverteilung ins Auge, aber die haarsträubenden Vorurteile gegenüber weiblicher Gelehrsamkeit, die noch im 17. Jahrhundert gang und gäbe waren, finden sich im Zeitalter der beginnenden Aufklärung denn doch nicht mehr.

Elisabeth Gössmann nennt die Arbeit an der

Archivreihe „Kärnern“, und das ist sie in der Tat. Gewiß ließe sich das heute ja sehr zugkräftige Thema „marktgerechter“ aufbereiten; aber die Sachlichkeit und Sensationslosigkeit, mit der hier dokumentiert und kommentiert wird, sind eher geeignet, Problemkenntnis und Problembewußtsein zu erzeugen als vieles, das zum gleichen Thema leichtfüßiger daherkommt. Eine leichte Lektüre ist dieser Band nicht, aber die Sprache des 18. Jahrhunderts ist uns heute doch nicht so fremd, daß sie ein erneutes Hindernis darstellte, zumal die Übersetzung der fremdsprachigen Originale und die einfühlsamen Kommentare der Herausgeberin vorzüglich gelungen sind. Latein sollte man allerdings können, wenn man nicht nur flüchtig lesen will.

E. von der Lieth

ZU DIESEM HEFT

Die außerordentliche Bischofssynode vom Herbst 1985 verlangte weitere Studien zur Klärung der Frage, ob das Subsidiaritätsprinzip auch in der Kirche angewandt werden kann. OSWALD VON NELL-BREUNING macht deutlich, daß dieses Prinzip ein grundlegendes Baugesetz der Kirche selbst ist.

Die für 1987 einberufene Bischofssynode soll sich mit Berufung und Sendung der Laien befassen. GOTTFRIED LEDER, Professor für politische Wissenschaft an der Hochschule Hildesheim, diskutiert das erste römische Vorbereitungspapier und nennt die Probleme, nach deren Lösung gesucht werden muß.

Die lateinamerikanische Theologie der Befreiung will vorrangig aus dem Kontakt mit dem Volk lernen. Ist dieses „Hören auf das Volk“ eine theologische Methode oder ein marxistisch-ideologisches Programm? RAUL FORNET-BETANCOURT, Akademischer Rat in der Theologischen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt, geht dieser Frage nach, vor allem im Blick auf die Bedeutung des Begriffs „Volk“ in der lateinamerikanischen Tradition.

In der Diskussion um die strategische Verteidigungsinitiative der USA (SDI) geht es neben den technischen Problemen vor allem auch um die moralische Wertung. BERND UHL, politischer Referent im Erzbischöflichen Ordinariat Freiburg, versucht eine vorläufige ethische Beurteilung.

FRIEDHELM MENNEKES, Professor für Pastoraltheologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt, war zuvor zehn Jahre in der praktischen Pfarreseelsorge tätig. Er reflektiert seine Erfahrungen auf dem Feld der arbeitsweltorientierten Jugendarbeit.